

# Der Ölsardinenbaum

VON GOSWIN HEITHAUS

Es ist bekannt, daß der Mensch bisweilen - in geradezu blödsinniger Unkenntnis der Ursache seines Verlangens - von wilder Gier nach einer bestimmten Speise ergriffen werden kann. Es handelt sich dabei meist um gewöhnliche Nahrungsmittel wie Sauerkraut, Gurken, Hering, Steckrüben, Maisbier und Haferflocken.

Das Bedürfnis nach Speise, das aus Hafer besteht, ist auf der Welt so verbreitet, daß über dieses Thema Zeitungsartikel verfaßt werden. Die Schotten, las ich, ernähren sich in der Hauptsache von Haferbrei. Freilich spülen sie den Haferbrei mit Whisky hinab, was nun allerdings auch wieder mit der Gier nach Alkohol zusammenhängen mag.

Ich selbst habe auf diesem Gebiet Erfahrungen gemacht, die sehr merkwürdig sind. Als ich zehn Jahre alt war, brachte mich eine leidenschaftliche Sucht nach Olssardinen in Schwierigkeiten. Olssardinen waren, den Verhältnissen meines Elternhauses angemessen, barer Luxus. Was auf den Tisch kam, stammte aus dem Garten und aus der Kleintierzahrtung. Aus diesem Grunde bildete ich mir ein, daß es verboten sei, sich dem Genuß von Olssardinen hinzugeben, wie ja in allgemeinem Besitz, was Genuß bereitete, untersagt war.

Als ich einmal eine Dose Olisardinen geschenkt bekam, hatte ich sofort ein ungutes Gefühl. Goswin, sagte ich zu

mir, das ist Sünde. Ich kletterte im Wald auf eine Eiche, in deren Krone ich mich sicher fühlte, und erwartete mir, die in Olivenöl eingeschlagenen Sardinen genüsslich zu schlucken. Einen Sommer lang setzte ich Taschengeld, das mir von Nachbarn für kleine Gelegenheitsarbeiten zugestellt wurde, in die beigebrachte Fischkonserve um.

Ich bin überzeugt, daß sich in meinem Heimatdorf nie wieder ein Mensch so sehr gewundert hat wie jener Waldaufseher, der eines Tages im Gras unter einer Eiche in seinem Revier Hunderte von totalverrosteten Biersardinenendosen, von frischgedrücktem, fand. An welchem Bierdeckel dieser Mann auch sitzen möchte, er sprach immer nur davon, daß er eines Tages im Gras unter einer Eiche in seinem Revier...

Er konnte und konnte es nicht fassen. Den Kopf hin und her wiegend erklärte er folgendes: „Es ist schon vorgekommen, daß sich Füchse in menschliche Behausungen eingeschlichen und Nahrungsmittel verschleppt haben, aber wie zum Teufel kriegen sie Blechdosen auf?“

Diesem Mann habe ich mit meiner Gier nach Ölserdinen und der Art, wie ich sie zu verzehren pflegte, Schaden zugefügt; denn in den Jahren darauf, als ich längst von meiner Leidenschaft geholt war und Ölserdinen nicht mehr riechen konnte, fing dieser Mann an, von einem Fuchs zu

reden, der Dosenblech aufwickeln konnte.

Heute weiß ich, daß das Verlangen nach bestimmter Speise einem Mangel an Stoffen entspringt, die eben diese Speise in reichem Maße enthalten. Ein Arzt hat es mir erklärt, und seitdem lebe ich ruhiger. Der Mangel ist behoben, und in der Tat halte ich mich zur Zeit nicht für den Typ, der auf Olsardinen scharf ist. Aber daß ich mit meinen Olsardinen auf eine Eiche gestiegen bin, war selbsterverständliche Halluzination.

Vieelleicht war es auch, da ja die meisten Freuden Allgemeinigkeit und leicht zu haben sind, das Vergnügen daran, eine Kleinigkeit für mich allein zu besitzen, und da sind Olsardinen nicht das Schlimmste, womit man den Anspruch auf Lebensqualität übertreien kann.